

Pinocchio und Engel. Neue Stücke von Lucia Ronchetti und Francesco Filidei

Die Stimme, die Pinocchio darstellt, interagiert mit fünf Musikern des Ensembles, die die von Carlo Collodi erdachten Tiere und Figuren darstellen. Die Musiker und ihre Instrumente sind die einzigen szenischen und visuellen Elemente, die auf der Bühne zur Verfügung stehen, um die Welt der Holzpuppe zu beschwören und zu erkunden. Dies ereignet sich in einem begrenzten kahlen Raum, in dem die Orte und Wesen der Geschichte sich vor allem akustisch manifestieren. Der Ort der Aufführung ist der Körper der Sängerin selbst, ihre Stimme, ihre Bewegungen. In ihrem Stimmorgan vollzieht sich die Verwandlung Pinocchios, und von dort aus wird sie dem jungen Publikum direkt übermittelt. Die anderen Figuren – unförmige, characterschwache, zwielichtige und verdorbene Gestalten – sind vormenschliche Wesen, die Pinocchio ohne Unterlass ablenken, ihn auf die Probe stellen, ihn auslachen, und sein Streben danach, sich in einen Menschen zu verwandeln, behindern wollen.

Les Aventures de Pinocchio ist ein Stück der geringen Mittel, für die Straße. Es kommt ohne Grenze zwischen Interpreten und Kindern aus, denn die Musiker interagieren mit Pinocchio und erschaffen dabei sehr differenzierte Klangszene, die die Kinder im Publikum zum spontanen Mitmachen anregen. Jedes Instrument ist durch Zitate oder Bearbeitungen mit seinem spezifischem Repertoire verbunden, seiner „instrumentalen Stimme“, die sich aufgrund der Spieltechnik und des Solo-Repertoires herausgebildet hat. Sie bezieht sich jedoch nicht auf die Vokaltradition oder die verbale Kommunikation. Der Perkussionist schafft die Verbindung zwischen Pinocchio, den Musikern und den Kindern: Er legt Hindernisse in den Weg, bietet Auswege an, er erschafft donnernde Gewitter, stille Unterwasserwelten und nächtliche Finsternis. Das Cello stellt die Grille dar, ihr „springendes Sprechen“ erinnert mit seinen „jeté“-Effekten und Arabesken aus Flageoletttönen an Stilelemente Sciarrinos. Die Grille ist eine kleine philosophisch-meditative Figur, die einen Gegenpol zur Vulgarität und Gewalt der anderen Figuren bildet. Der Hornist verkörpert einen Clown, wie man ihn aus Fellini-Filmen kennt: aggressiv und geistreich, melancholisch und niedergeschlagen zugleich. Der Kontrabass, die Personifizierung der Ängste Pinocchios, liefert die wichtigste Klangenergie des Stückes. Die Violine steht entweder für den freundschaftlichen Delphin oder für den treulosen Fuchs, der Pinocchio zwar höflich und freundlich begleitet, ihn jedoch immer wieder überrumpelt und enttäuscht.

Die Stimme, ein Sopran „en travesti“, verkörpert den Pinocchio, hin und wieder jedoch auch die blaue Fee. Mit einer schweren Sprechstimme, die an den römischen Realismus der Schauspielerin Anna Magnani erinnert, macht die Fee Pinocchio zunächst Vorhaltungen, um dann eine Verwandlung zu durchleben: Ihr zunächst opernhafter Vokalstil wird immer kontrollierter, reduziert sich zum Renaissancetil und nähert sich fast der Stille. Als Pinocchio klingt die Stimme des Soprans direkt, verzweifelt, kapriziös und aggressiv. Immer jedoch bleibt sie erkennbar als die eines Beinahe-Kindes, das allein gegen eine Welt durchgedrehter und unzulänglicher Erwachsener kämpft. Es bleibt ihm nur die Flucht. Aber damit sind seine Angst, sein Schreien und Leiden nicht beendet.

[...]

*Andrea Fontemaggi / RAI Com
(aus [t]akte 1/2017)*